

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 31 (1938)

Heft: [1]: Schülerinnen

Rubrik: Pompeji

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Strasse in Pompeji. Vor fast 2000 Jahren ist die Stadt durch einen unerhörten Ausbruch des Vesuvs (im Hintergrund sichtbar) viele Meter hoch mit Asche und Schlacken bedeckt worden und war seitdem verschollen. Erst in neuerer Zeit wurde an ihre Ausgrabung geschritten.

POMPEJI.

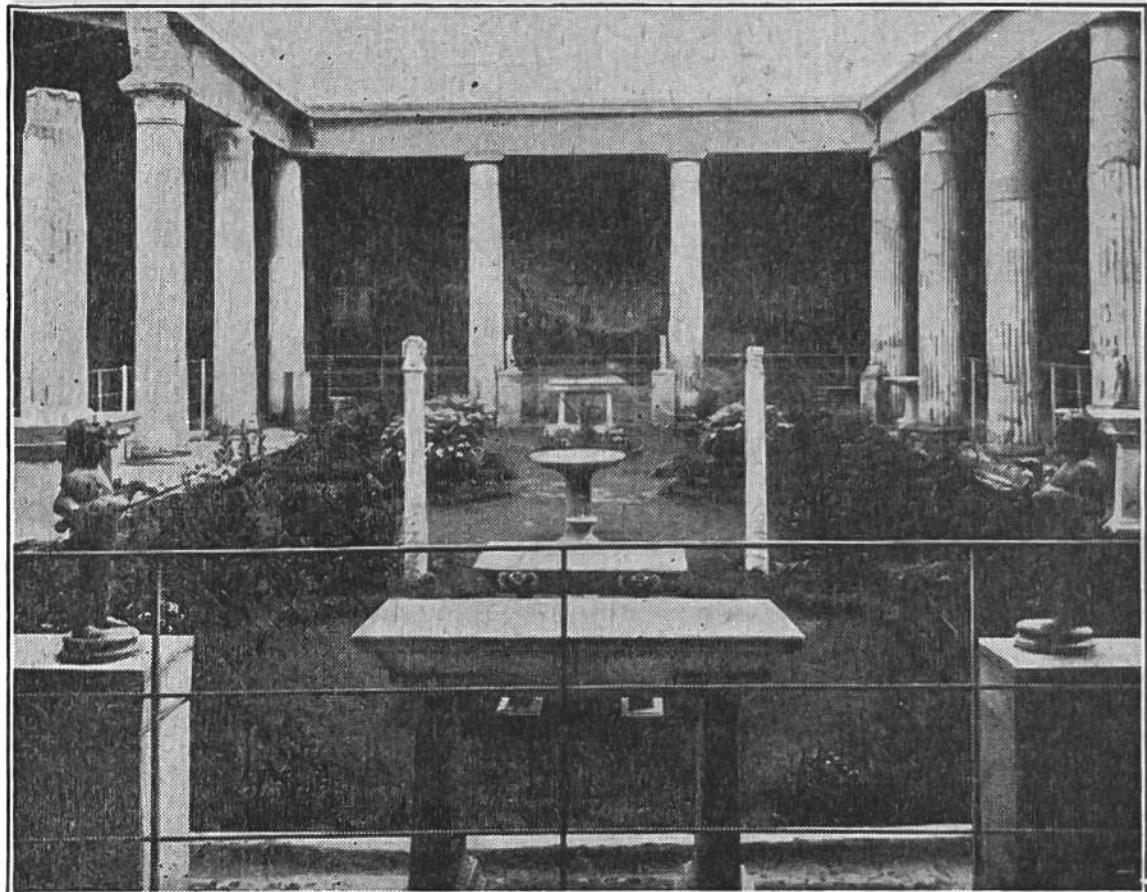
Vor 2000 Jahren lag am Fusse des Vesuvs in einer landschaftlich reizvollen und fruchtbaren Gegend eine glanzvolle Stadt: Pompeji. Der Ort war ein Lieblingsaufenthalt der Römer. Wenn immer die Grossen und Reichen der Hauptstadt ihrer Geschäfte müde waren, begaben sie sich zur Ausspannung nach Pompeji. Die meisten von ihnen besassen dort prunkvoll ausgestattete Villen. Zu jener Zeit hatte diese blühende Stadt etwa 20 000 Einwohner; weit herum war sie wegen ihres heiteren und sorglosen Lebens bekannt. Im Jahre 63 n. Chr. wurde Pompeji von einem schweren Erdbeben betroffen, das an den Gebäuden grossen Schaden anrichtete. Die Einwohner gingen unverzüglich an den Wiederaufbau, denn ein Erdbeben ist in Süditalien nichts Ungewöhnliches. An den Vesuv dachte niemand. Seit



Pompeji war reich an prächtigen Villen, öffentlichen Gebäuden, Tempeln, Theatern und Bädern, denn die Stadt war ein Lieblingsaufenthalt der vornehmen Römer.

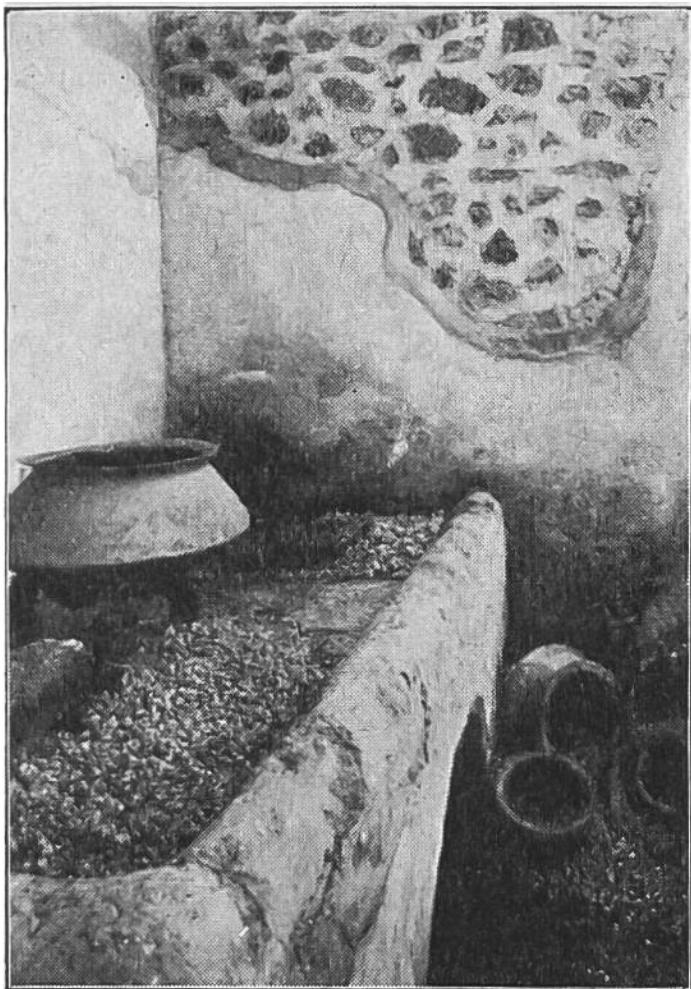
undenklichen Zeiten hatte sich der Berg so ruhig verhalten, dass, abgesehen von einigen Naturforschern, kein Mensch den Vesuv für einen Vulkan hielt. Am 24. August des Jahres 79 n. Chr. mitten im Tag, begann der Berg plötzlich schwere Rauchwolken auszustoßen. Die Sonne verfinsterte sich. Es grollte in den Tiefen der Erde. Der eigentliche Ausbruch erfolgte aber erst in der Nacht.

Das Ereignis ist uns von einem römischen Schriftsteller in seiner ganzen schreckhaften Grossartigkeit beschrieben worden. Der Vesuv stund in hellen Flammen, glühende Lavaströme flossen nach allen Seiten an ihm herab, heftige Erdstösse erfolgten, und auf die umliegende Landschaft fiel dichter Aschen- und Schlackenregen nieder. Die meisten Bewohner von Pompeji konnten rechtzeitig fliehen; diejenigen jedoch, welche sich in Kellern versteckt hielten oder bei der Rettung ihrer Habseligkeiten allzulange verweilten,



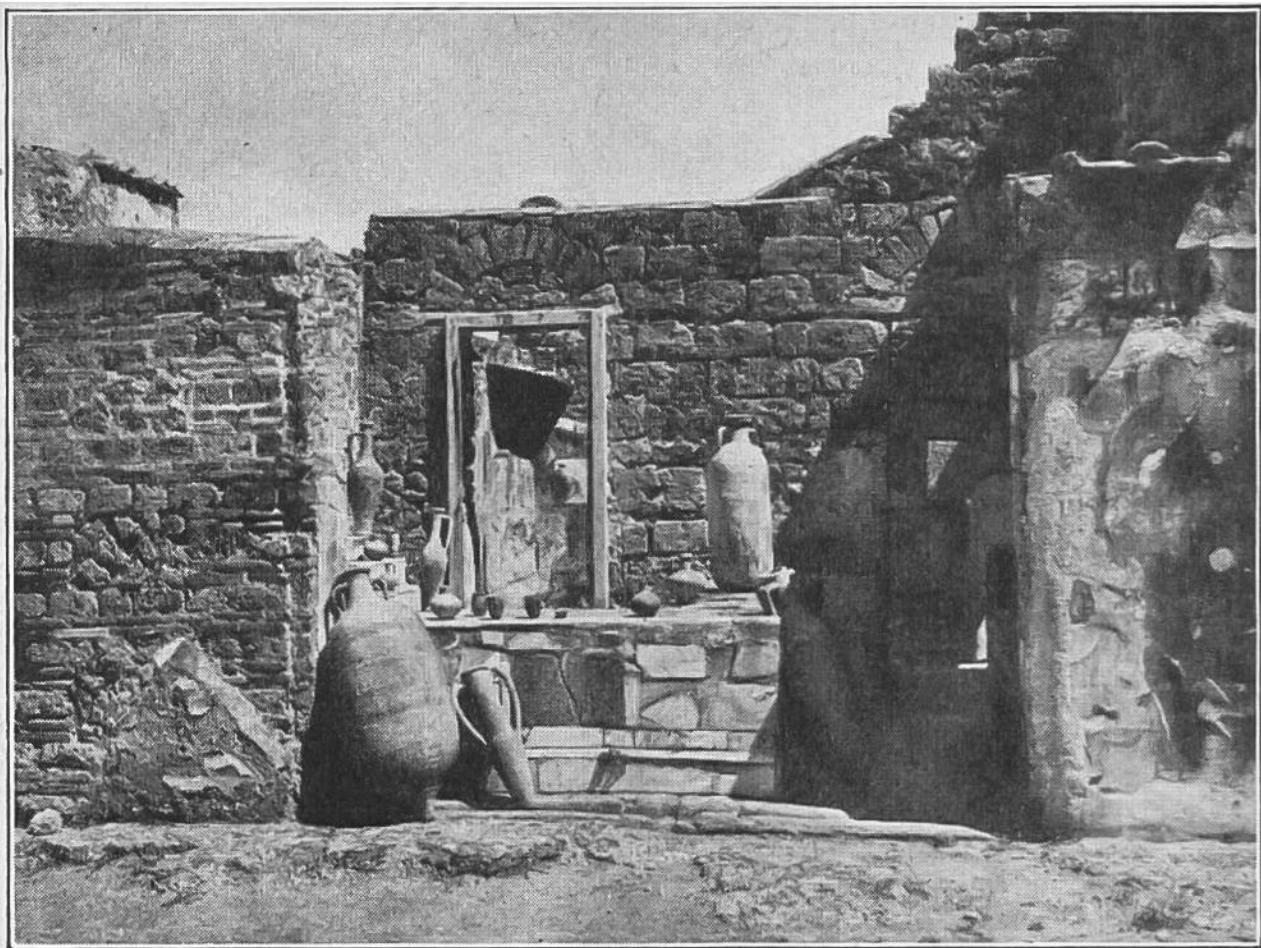
Hof in einem prunkvollen Privathaus. Es gehört zum Wunderbarsten, dass in vielen Häusern alles genau im selben Zustand angetroffen wurde, wie es vor 2000 Jahren verlassen worden war.

starben den Erstickungstod. Die Katastrophe mag in Pompeji etwa 2000 Opfer gefordert haben. Zwei Tage lang hielt der Aschen- und Schlackenregen an, und als die Sonne wieder durchbrach, war von Pompeji keine Spur mehr zu sehen: eine 7 m dicke Auswurfschicht lag über der Stadt. Zwei andere Städte teilten das Schicksal von Pompeji: Herculaneum und Stabiae. Einiges an wertvollem Hausgerät, an Kunstwerken und Kostbarkeiten ist kurz nach dem schrecklichen Ereignis von den überlebenden Einwohnern aus dem verschütteten Pompeji herausgeholt worden. Die Stadt als Ganzes auszugraben oder wiederaufzubauen, getraute sich niemand mehr. Bald war Pompeji vergessen. Viele Jahrhunderte kamen und gingen. Ungestört schlief die Stadt unter einem Boden, der nichts von ihrem Dasein verriet, der schon längst wieder grün geworden war und auf dem ahnungslose Bauern säten und ernteten. Die ersten grösseren



Der Untergang von Pompeji trat so rasch ein, dass ein Augenblick aus dem Alltagsleben der Stadt für Zeit und Ewigkeit festgehalten wurde. Als man diese Küche ausgrub, stand noch die Pfanne auf dem Herd.

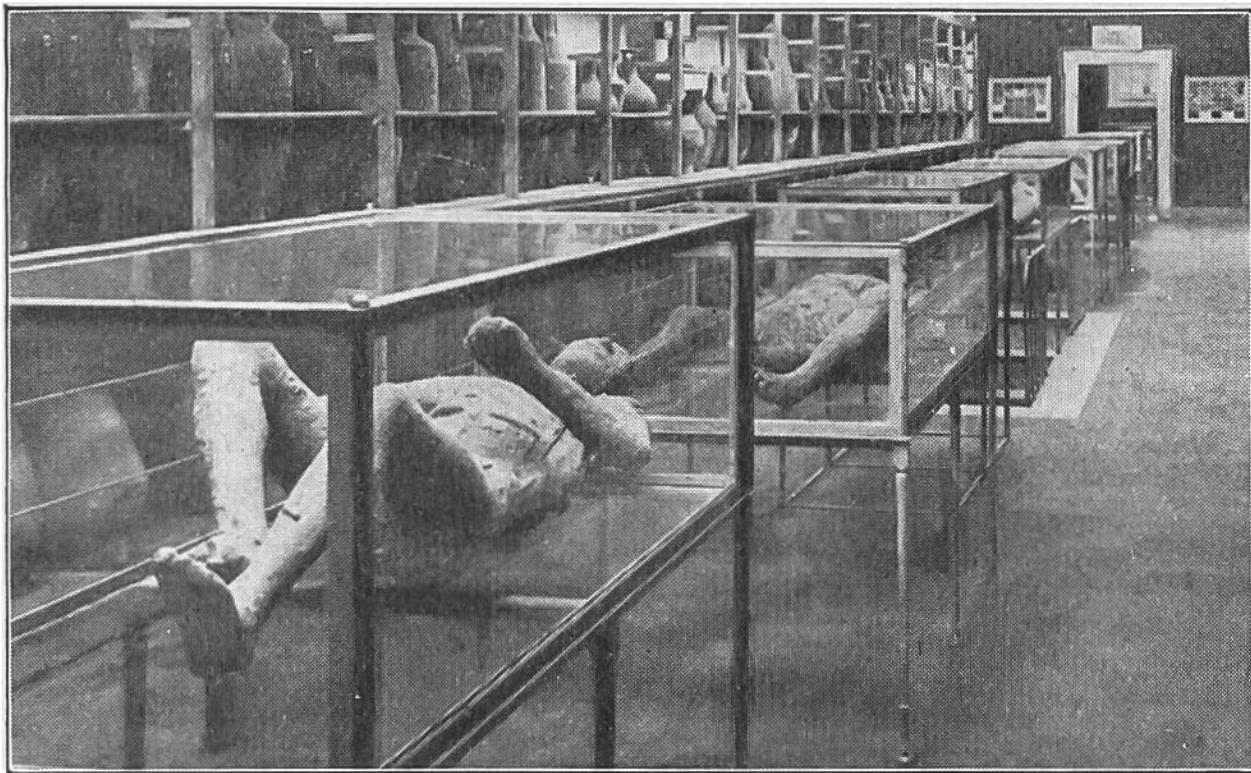
Ausgrabungen wurden 1808—15 und dann wieder von 1860 an vorgenommen. Heute sind schon mehr als $\frac{3}{5}$ der Stadt freigelegt. In Neapel ist ein ganzes Museum mit Kunst- und Gebrauchsgegenständen aus Pompeji gefüllt worden. Die Ausgrabung von Pompeji hat unsere Kenntnis der römischen Geschichte sehr erweitert; vor allem hat sie uns einen klaren Einblick in das tägliche Leben jener Zeit gegeben. Die reichen Innendekorationen und Malereien in den Häusern haben uns zum erstenmal mit Sicherheit gezeigt, dass die antike Malerei auf einer hohen Stufe stand. Pompeji zu besuchen, ist ein ergreifendes Erlebnis. Man sieht Straßen und Plätze, Privathäuser und Kaufläden, Weinschenken und Gartenanlagen und weiß, dass ihr Leben in einer einzigen Nacht, ja von einem Moment zum andern erstorben ist. In vielen Häusern sind die Wandgemälde und Statuen völlig unversehrt und ebenso der Mosaikboden.



Dieser römischen Weinstube sieht man an, dass sie in aller Eile verlassen worden ist. Die Trinkgefässe und Weinbehälter stehen noch auf dem Schanktisch.

Jedes Ding befindet sich noch an seinem Platz, der Schlüssel im Schlüsselloch, die Pfanne auf dem Herd, Brot, Salz, Wein auf dem Tisch. Es ist, als ob die einstigen Bewohner jederzeit zurückkehren würden. Gäbe es für sie ein Wiederkommen, könnte ihnen bestimmt niemand glauben machen, dass ihre Stadt fast 2000 Jahre lang unter dem Erdboden begraben lag.

Von den bei der Katastrophe Umgekommenen hat man natürlich nur mehr die Gebeine gefunden. Da aber die Ascheschichten unter der Einwirkung des Wassers lehmartig geworden sind, haben sie die Formen der Körper, die darin lagen, genau bewahrt. Man hat den Raum nur mit Gips auszugiessen brauchen, um die Gestalt des Toten als getreues Abbild vor sich zu haben. Viele Gesichter konnten in so vollkommener Weise abgegossen werden, dass sich auf ihnen noch die Todesangst jener schrecklichen Stunden



Von den in Pompeji Umgekommenen lagen viele in einer zähen Aschenschicht, welche die ursprünglichen Formen der Körper treulich bewahrte. Wurde dieser, durch den späteren Zerfall der Körper hohl gewordene Raum mit Gips ausgegossen, so erhielt man einen steinernen Menschen, der die Züge des längst Dahingeschiedenen trug.

widerspiegeln. Dass durch den plötzlichen Hereinbruch jener Katastrophe ein kurzer Augenblick aus dem Leben von Pompeji gewissermassen zur Ewigkeit erstarrt ist, sich von der Zeit gelöst hat, ist wohl das Wunderbarste in dieser wunderbaren Stadt.

Die Wanderungen der Walfische. Um das Leben und die Wanderungen der Wale zu erforschen, schiesst man im Nordpolgebiet nummerierte Bleiplomben in die Speck-schwarze gesichteter Wale. Die Schüsse werden mit Nummer, Ort und Datum in eine Liste eingetragen. Jeder Walfischfänger, der von einem erlegten Wal eine solche Plombe einsendet, erhält 1 Pfund Sterling als Belohnung. Die erstaunlichste Reise hat ein Wal zurückgelegt, der im südlichen Polarmeer erlegt wurde. Genau ein Jahr vorher war er im nördlichen Polargebiet mit einer Kennmarke bezeichnet worden.